



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Nibelungen Not**

**Simrock, Karl**

**Berlin, 1924**

Abenteuer, wie Siegfried verraten ward.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

¶ Dann sagt Ihr vor den Gästen, Ihr wollt mit Euerm Lehn  
Euch zur Heerfahrt rüsten. Sieht er das geschehn,  
So verspricht er, Euch zu helfen, dann geht's ihm an den Leib,  
Erfahr' ich nur die Märe von des kühnen Kecken Weib.“

¶ Der König folgte leider seines Dienstmanns Rat.  
So huben an zu sinnen auf Untreu' und Verrat,  
Eh' es wer erkannte, die Ritter auserkoren:  
Durch zweier Frauen Zanken ging da mancher Held verloren.

### Abenteuer, wie Siegfried verraten ward.

**M**an sah am vierten Morgen zweiunddreißig Mann  
Hin zu Hofe reiten: da ward es kund getan  
Gunther dem reichen, es droh' ihm neuer Streit.

Die Lüge schuf den Frauen das allergrößte Leid.

¶ Sie gewannen Urlaub, an den Hof zu gehn.  
Da sagten sie, sie ständen in Lüdgers Lehn,  
Den einst bezwungen hatte Siegfriedens Hand,  
Und den als Geißel brachte er König Gunthern in das Land.

¶ Die Boten grüßte Gunther und hieß sie sitzen gehn.  
Einer sprach darunter: „Herr König, laßt uns stehn,  
Daß wir die Mären sagen, die Euch entboten sind.  
Wohl habt Ihr zu Feinden, das wißt, mancher Mutter Kind.

¶ Euch widersagen Lüdgerast und König Lüdger:  
Denen schuft Ihr welland grimmige Beschwer,  
Nun wollen sie mit Heereskraft reiten in dies Land.“  
Gunther begann zu zürnen, als die Mär' ihm ward bekannt.

¶ Man ließ die falschen Boten zu den Herbergen gehn.  
Wie mochte da Siegfried der Tücke sich versehn,  
Er oder anders jemand, die man so listig spann?  
Doch war es ihnen selber zu großem Leide getan.

¶ Der König mit den Freunden ging raunend ab und zu:  
Hagen von Tronse ließ ihm keine Ruch',  
Noch wollt' es mancher wenden in des Königs Lehn,  
Doch nicht vermocht' er Hagen von seinen Räten abzustehn.

¶ Eines Tages Siegfried die Segen raunend fand.  
Da begann zu fragen der Held von Niederland:  
„Wie traurig geht der König und die ihm untertan?  
Das helf' ich immer rächen, hat ihnen wer ein Leid getan.“

¶ Da sprach König Gunther: „Wohl hab' ich Herzeleid:  
Lüdgerast und Lüdger drohn mir wieder Streit.



Mit Heerfahrten wollen sie reiten in mein Land.“  
 Da sprach der kühne Degen: „Dem soll Siegfriedens Hand  
 ¶ Nach allen Euern Ehren mit Kräften widerstehn,  
 Von mir geschieht den Degen, was ihnen einst geschheh.  
 Ihre Burgen leg' ich wüste und dazu ihr Land,  
 Es' ich ablasse: des sei mein Haupt Euer Pfand.“  
 ¶ „Nun wohl mir dieser Märe,“ der König sprach da so,  
 Als wär' er seiner Hilfe alles Ernstes froh.  
 Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.  
 Da sprach der edle Siegfried: „Laßt Euch keine Sorge nah.“  
 ¶ Sie schickten mit den Knechten zu der Fahrt sich an:  
 Siegfrieden und den Seinen ward es zum Schein getan.  
 Da hieß er sich rüsten die von Niederland:  
 Siegfriedens Recken suchten ihr Streitgewand.  
 ¶ Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater Siegmund,  
 Bleibt Ihr hier im Lande: wir kehren bald gesund,  
 Will Gott uns Glück verleihen, wieder an den Rhein.  
 Ihr sollt bei dem König unterdessen fröhlich sein.“  
 ¶ Da wollten sie von dannen: die Fähnlein band man an.  
 Umher standen viele, die Gunthern untertan  
 Und hatten nicht erfahren, wie es damit bewandt.  
 Groß Heergesinde war es, das da bei Siegfrieden stand.  
 ¶ Die Panzer und die Helme man auf die Kasse lud,  
 Aus dem Lande wollten viel starke Recken gut.  
 Da ging von Tronse Hagen hin, wo er Kriemhild fand,  
 Er bat sie um Urlaub: sie wollten räumen das Land.  
 ¶ „Nun wohl mir,“ sprach Kriemhild, „daß ich den Mann gewann,  
 Der meine lieben Freunde so wohl beschützen kann,  
 Wie hier mein Herr Siegfried an meinen Brüdern tut:  
 Darum trag' ich“, sprach die Königin, „immer fröhlichen Mut.  
 ¶ Lieber Freund Hagen, nun hoff' ich, Ihr gedenkt,  
 Daß ich Euch gerne diene, ich hab' Euch nie getränkt.  
 Das komme mir zugute an meinem lieben Mann:  
 Laßt es ihn nicht entgelten, was ich Brunhilden getan.  
 ¶ Des hat mich schon gereuet,“ sprach das edle Weib,  
 „Auch hat er so zerbleuet zur Strafe mir den Leib,  
 Daß ich je beschwerte mit Reden ihr den Mut,  
 Er hat es wohl gerochen, dieser Degen, kühn und gut.“  
 ¶ Da sprach er: „Ihr verfühnt Euch wohl nach wenig Tagen.  
 Kriemhild, liebe Herrin, nun sollt Ihr mir sagen,



Wie ich Euch dienen möge an Siegfried, Euerm Herrn.  
Ich gönne es niemand besser und tu' es, Königin, gern.“

¶ „Ich wär' ohn' alle Sorge,“ sprach da das edle Weib,  
„Daß man ihm im Kampfe Leben nähm' und Leib,  
Wenn er nicht folgen wollte seinem Übermut,  
So wär' immer sicher dieser Degen, kühn und gut.“

¶ „Fürchtet Ihr, Herrin,“ Hagen da begann,  
„Daß er verwundet werde, so vertraut mir an,  
Wie soll ich's beginnen, dem zu widerstehn?  
Ihn zu schirmen will ich immer bei ihm reiten und gehn.“

¶ Sie sprach: „Du bist mir Sippe, so will ich dir es sein:  
Ich befehle dir auf Treue den holden Gatten mein,  
Daß du mir behütest den geliebten Mann.“

Was besser wär' verschwiegen, vertraute da sie ihm an.

¶ Sie sprach: „Mein Mann ist tapfer, dazu auch stark genug.  
Als er den Linddrachen an dem Berge schlug,  
Da badet' in dem Blute der Degen allbereit,  
Daher ihn keine Waffe je verfehren mocht' im Streit.“

¶ Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Kampfe steht  
Und aus der Helden Hände mancher Speerwurf geht,  
Daß ich da verliere meinen lieben Mann.

Heil! Was ich Sorgen oft um Siegfried gewann!

¶ Mein lieber Freund, ich meld' es nun auf Gnade dir,  
Daß du deine Treue bewähren mögst an mir,  
Wo man mag verwunden meinen lieben Mann.

Das sollst du nun vernehmen: es ist auf Gnade getan.

¶ Als von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,  
Und sich darinne badete der kühne Recke gut,  
Da fiel ihm auf die Achseln ein Lindenblatt so breit:  
Da kann man ihn verwunden, das schafft mir Sorgen und Leid.“

¶ Da sprach von Tronse Hagen: „So näht auf sein Gewand  
Mir ein kleines Zeichen. Dadurch wird mir bekannt,  
Wo ich ihn schirmen müste, wenn wir im Kampfe stehn.“  
Sie wähnt', ihn so zu fristen, auf seinen Tod war's abgesehn.

¶ Sie sprach: „Mit feiner Seide näh' ich auf sein Gewand  
Insgesheim ein Kreuzchen: da soll, Held, deine Hand  
Mir den Mann behüten, wenn's ins Gedränge geht,  
Und er vor seinen Feinden in den starken Stürmen steht.“

¶ „Das tu ich,“ sprach da Hagen, „vielliebe Herrin mein.“  
Wohl wähnte da die Gute, sein Frommen sollt' es sein,



Da war hiermit verraten der Kriemhilde Mann.  
 Urlaub nahm da Hagen: da ging er fröhlich hindann.  
**¶** Der Dienstmann des Königs war froh und wohlgemut.  
 Gewiß, daß solche Bosheit kein Rede wieder tut  
 Bis zum jüngsten Tage, als da von ihm geschah,  
 Da sich seiner Treue die schöne Königin versah.  
**¶** Früh des andern Morgens mit wohl tausend Mann  
 Ritt Siegfried, der Segen, mit frohem Mut hindann:  
 Er wähnt, er solle rächen seiner Freunde Leid.  
 So nah ritt ihm Hagen, daß er beschaute sein Kleid.  
**¶** Als er ersah das Zeichen, da schickt' er ungesehn,  
 Andre Mâr zu bringen, zwei aus seinem Lehn:  
 In Frieden sollte bleiben König Gunthers Land,  
 Es habe sie Herr Lûdeger zu dem König gesandt.  
**¶** Wie ungerne Siegfried abließ vom Streit,  
 Eh' er gerochen hatte seiner Freunde Leid!  
 Raun hielten ihn zurücke, die Gunthern untertan.  
 Da ritt er zu dem König, der ihm zu danken begann:  
**¶** „Nun lohn' Euch Gott, Freund Siegfried, den willigen Sinn,  
 Daß Ihr so gerne tatet, was mir vonnöden schien:  
 Das will ich Euch vergelten, wie ich billig soll.  
 Vor allen meinen Freunden vertrau' ich Euch immer wohl.  
**¶** Da wir uns der Heerfahrt so entledigt sehn,  
 So laßt uns nun Bären und Schweine jagen gehn  
 Nach dem wüsten Walde, wie ich oft getan.“  
 Geraten hatte Hagen das, dieser ungetreue Mann.  
**¶** „Allen meinen Gästen soll man das nun sagen,  
 Ich denke früh zu reiten: die mit mir wollen jagen,  
 Die laßt sich fertig halten, die aber hier bestehn,  
 Kurzweilen mit den Frauen: so sei mir Liebes geschehn.“  
**¶** Mit herrlichen Sitten sprach da Siegfried:  
 „Wenn Ihr jagen reitet, da will ich gerne mit.  
 So sollt Ihr mir leihen einen Jägersmann  
 Mit etlichen Bracken: so reit' ich mit Euch in den Tann.“  
**¶** „Wollt Ihr nur einen?“ frug Gunther zuhand,  
 „Ich leih' Euch, wollt Ihr, viere, denen wohlbekannt  
 Der Wald ist und die Steige, wo viel Wildes ist,  
 Daß Ihr, des Weges unkundig, nicht ledig wieder heimwärts müßt.“  
**¶** Da ritt zu seinem Weibe der Segen unverzagt.  
 Derweil hatte Hagen dem König gesagt,



Wie er verderben wolle den herrlichen Segen.  
So großer Untreue solt' ein Mann nimmer pflegen.

### Abenteuer, wie Siegfried erschlagen ward.

**G**unther und Hagen, die Kecken wohlgetan,  
Gelobten mit Untreuen ein Birschen in den Tann.  
Mit ihren scharfen Speißen wollten sie jagen Schwein'  
Und Bären und Wisente: was mochte Kühneres sein?  
¶ Da ritt auch mit ihnen Siegfried mit stolzem Sinn.  
Man bracht' ihnen Speise aller Art dahin.  
An einem kühlen Brunnen ließ er da das Leben:  
Den Rat hatte Brunhild, König Gunthers Weib, gegeben.  
¶ Da ging der kühne Segen hin, wo er Kriemhild fand.  
Schon war aufgeladen das edle Birschengewand  
Ihm und den Gefährten: sie wollten über Rhein.  
Da konnte Kriemhilden nicht leider zumute sein.  
¶ Seine liebe Traute küßt' er auf den Mund:  
„Gott lasse mich dich, Liebe, noch wiederseh'n gesund  
Und deine Augen mich auch, mit holden Freunden dein  
Kürze dir die Stunden: ich kann nun nicht bei dir sein.“  
¶ Da gedachte sie der Märe [sie durft' es ihm nicht sagen]  
Nach der sie Hagen fragte: da begann zu klagen  
Die edle Königstochter, daß sie je das Licht erschaut:  
Ohne Maßen weinte des Herren Siegfried Gattin traut.  
¶ Sie sprach zu dem Kecken: „Laßt Euer Jagen sein:  
Mir träumte heunt von Leide, wie Euch zwei wilde Schwein'  
Über die Heide jagten: da wurden Blumen rot.  
Daß ich so bitter weine, das tut in Wahrheit mir not.  
¶ Wohl muß ich fürchten etlicher Verrat,  
Wenn man den und jenen vielleicht beleidigt hat,  
Die uns verfolgen könnten mit feindlichem Haß.  
Bleibt hier, lieber Herre, mit Treuen rat' ich Euch das.“  
¶ Er sprach: „Liebe Traute, ich keh'r in kurzer Zeit,  
Ich weiß nicht, daß hier jemand mir Haß trüg' oder Neid.  
Alle deine Freunde sind insgemein mir hold:  
Auch verdient' ich von den Segen wohl nicht anderlei Sold.“  
¶ „Ach nein, lieber Siegfried: wohl fürcht' ich deinen Fall.  
Mir träumte heunt von Leide, wie über dir zutal  
Zielen zwei Berge, daß ich dich nie mehr sah:  
Und willst du von mir scheiden, das geht mir inniglich nah.“